

VIERTEL-STUNDE

Image-Botschafter ohne Feierabend



VON INGA RAHMSDORF

Sie sind auf verschiedenen Seiten der Grenze aufgewachsen. Sie südlich der Dülferstraße, er nördlich davon. Die Straße markierte in ihrer Kindheit eine Grenze. Und wenn man sie überquerte? Dann fing man sich eine Watschn ein, wie Hans Pichlmeier sagt – und lacht. Trotzdem haben die beiden geheiratet. Helga und Hans Pichlmeier sind Hasenbergler, durch und durch, sie haben ihr ganzes Leben im Münchner Norden verbracht. Einmal ist Hans Pichlmeier weggegangen, hat ein Jahr lang bei Dachau in einer WG gewohnt. Doch das war nichts. Viel zu weit weg von seinem Fußballverein, dem TSV 54, in dem Pichlmeier seit seiner Kindheit spielt.

Die Pichlmeiers sind nicht nur verwurzelt in dem Viertel, die meisten Bewohner kennen sie auch, egal ob alt oder jung. Denn die beiden sind Schulhausmeister, sie arbeiten und wohnen in der Ittlinger-Grundschule. Feierabend oder Privatsphäre, auf die müssen die Pichlmeiers manchmal verzichten. Da kann es auch vorkommen, dass nachts oder am Wochenende Schüler an ihre Tür klopfen, weil sie die Fußballschuhe oder ihre Jacke vergessen haben. Aber sie mache die Arbeit immer noch gern, sagt Helga Pichlmeier, die hier selbst schon zur Schule ge-



Im ganzen Viertel bekannt: Helga und Hans Pichlmeier. FOTO: INRA

gangen ist. Das Schöne sei, dass selbst nach 20 Jahren jeden Tag etwas Neues passiere, sagt ihr Mann. Sie kleben Pflaster auf Wunden, legen Kühlbeutel auf, versorgen die Kinder vor dem Unterricht im Frühstücksclub und in der ersten großen Pause mit Obst und Broten, sie haben nicht nur Kinder gehütet, sondern auch schon Hunde. Sie seien die Seele der Schule, sagt Rektorin Monica Schröger.

Dass das Hasenbergel mancherorts einen schlechten Ruf hat, verstehen die beiden nicht. „Wer das Viertel nicht kennt, der soll zu mir kommen“, sagt Hans Pichlmeier, „ich zeige es ihm gerne“. Das einzige, was im Hasenbergel fehlt, sei ein Maibaum. Den könnte man doch vor dem neuen Kulturzentrum 2411 aufstellen oder gleich auf dem Hasenbergel, dem Hügel, dem das Viertel seinen Namen zu verdanken hat. „Richtig hoch müsste er sein“, sagt Pichlmeier, „vor allem höher als der Feldmochinger Maibaum“.